



KK

KURATORIUMS-KURIER

7

Die Selbstladepistole Walther PP Super und
die Patrone 9 mm x 18 (Ultra) bzw. 9 mm Police

Blankwaffen für die Jagd



Kuratorium zur Förderung
historischer
Waffensammlungen e.V.

Ulmer Straße 32 | 89171 Illerkirchberg | Telefon 07346 9659890 | Fax 07346 919560
info@waffensammler-kuratorium.de | www.waffensammler-kuratorium.de



Titelbild sowie Abbildungen Seite 18
mit freundlicher Genehmigung vom Aspacher Polizeimützen-Museum
Roland Schreyer
Altes Rathaus, Großaspach
Backnanger Straße 16, 71546 Aspach
Telefon 07191 3609532
schreyer@polizeisammlung.com

Die Selbstladepistole Walther PP Super und die Patrone 9 mm X 18 (Ultra) bzw. 9 mm Police

von Rudi Keim, Wolfgang Pietzner, Gregor Wensing und Horst Friedrich



PP-Super, SN 16681

(Vor-) Geschichte

Die Polizei im Nachkriegsdeutschland war zunächst mit einem Sammelsurium an Faustfeuerwaffen in- und ausländischer Fertigung ausgerüstet, was - neben der Ausbildung an ihnen - auch die Versorgung mit den verschiedenen Munitionsarten zu einem Problem werden ließ. Nachdem Mitte der 1950er Jahre wieder die Walther-Modelle PP und PPK zur Verfügung standen, wurden in Westdeutschland sukzessive alle Länderpolizeien mit diesen Pistolen im Kaliber 7,65 mm Browning ausgerüstet. Lediglich kleinere Kontingente der Polizei behielten Pistolen des Kalibers 9 mm Parabellum.

In dieser Zeit wohl wurde das Wort geprägt, dass die Waffen der Polizei eher kaputtgeputzt als kaputtgeschossen wurden: Sie waren eher Statussymbol denn Einsatzmittel. Dem seltenen Schusswaffengebrauch durch Polizeibeamte stand auch das dürftige Übungsschießen gegenüber.

In den späten 60er Jahren des 20. Jahrhunderts änderte sich diese Situation aber gewaltig, denn mit dem politisch motivierten Terrorismus tat sich eine neue Qualität der Kriminalität auf, in dessen Sog sich auch die ‚normale‘ Gewaltkriminalität veränderte.

Nachdem sich jahrzehntelang die 7,65er Taschenpistole als ausreichend für den Polizeidienst bewiesen hatte, traten nun Kriminelle auf den Plan, die schneller und vor allem entschlossener von der Schusswaffe Gebrauch machten als man es bisher gewohnt war und die zudem mit größerkalibrigen Schusswaffen ausgerüstet waren.

Damit aber war die deutsche Polizei mit ihren Dienstwaffen den Rechtsbrechern unterlegen.

Trotz der erkannten Notwendigkeit des Handelns - aufgrund vieler Todesopfer und Verletzter unter den Polizeibeamten - sperrten sich (zwar nicht fachkompetente dafür aber einflussreiche) politische Gremien jedoch lange gegen die Einführung einer größerkalibrigen Dienstwaffe, wobei das „Militärkaliber“ 9 mm Parabellum im Wesentlichen der Zankapfel war. Experten aller Richtungen waren nicht müde geworden, eine Zuwendung zu Waffen dieses Kalibers vorzuschlagen, doch die politischen Entscheidungsträger schreckten davor zurück. Auch deshalb, weil man zuvor einmal lautstark eine Position bezogen hatte und nunmehr den „Gesichtsverlust“ fürchtete. Eine verfahrenere Situation, in der die Hilferufe der Polizei immer drängender wurden.

(Zwischen-) Geschichte

Zum Verständnis des Stellenwertes der Pistole *PP Super* ist die Kenntnis des Werdeganges der Patrone *9 mm Police* bzw. *9 mm Ultra* von Bedeutung.

Schon in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts versuchte man bei der Firma Gustav Genschow in Karlsruhe-Durlach, durch eine neue Patrone die leistungsmäßige Lücke zwischen den eingeführten Kalibern 9 mm Browning kurz und 9 mm Parabellum zu schließen. Dazu entwickelte man unter dem Namen „Ultra“ zwei neue Patronen im Kaliber 8 mm und 9 mm, von denen nur sehr geringe Stückzahlen gefertigt wurden und die aus nicht mehr feststellbaren Gründen bei den Behörden (Polizei/Militär) kein Interesse fanden. Die entsprechende Testwaffe wurde von der Firma Carl Walther in Zella-Mehlis gefertigt. Vielleicht lag es daran, dass der II. Weltkrieg vor der Haustür stand und man ungern entwicklungs-technische Kapazitäten auf diesem weniger wichtigen Schauplatz binden wollte - jedenfalls wurde eine Produktion nicht aufgenommen und das Vorhaben daher bereits vor Erreichen der Serienreife beendet.

Lange geschah nichts in dieser Richtung, aber in den 1960er Jahren wurde die Idee, eine stärkere Pistolenpatrone zu entwickeln, von Dipl.-Ing. W. Maurer im Werk Durlach der Dynamit-Nobel AG (DAG) wieder aufgegriffen. Aus einer leicht geänderten 9 mm Parabellum-Patrone wurde eine neue Patrone ähnlich der alten 9 mm Ultra zu entwickeln versucht. Die Arbeit musste ganz von vorne beginnen, da sämtliche Unterlagen der alten „Ultra“ vernichtet waren. Testläufe kamen hierfür von der Firma Walther. Dass aber auch die Firma Dynamit Nobel - zunächst - kein richtig ernsthaftes Interesse an einer kontinuierlichen Weiterentwicklung hatte, hing wahrscheinlich auch mit der Schließung des Standortes Karlsruhe-Durlach **im Jahre 1971** zusammen; ab dem Folgejahr ging die Fertigung in Stadeln weiter, wobei es natürlich Übergangsprobleme gab.

Die nach dem II. Weltkrieg im Ostblock eingeführte russische 9 mm MAKAROV dürfte auch einen Einfluss auf die weiteren Entwicklungsaktivitäten gehabt haben.

Geschichte

Zu Beginn der 1970er Jahre setzte sich immer mehr die Erkenntnis durch, dass die bei der Polizei eingeführte Patrone 7,65 mm Browning von ihrer ballistischen Leistung her für den Polizeidienst unzureichend war. Bei der Dynamit Nobel AG (DAG) wurde in der Zeit von 1970 - 1972 versucht, die 7,65er-Patronen zu verbessern. Es entstanden Varianten mit Vollmantelflach- und Vollmantelkegelgeschoß, mit denen eine um 10% höhere Geschwindigkeit und eine um 20% höhere Energie zu erreichen war.

Als die Patronen jedoch beim Dauerbeschuss (ca. 2 500 Schuss) Schäden an der Walther PPK verursachten, die bis zu Brüchen des Verschlusses führten, wurde diese Entwicklung wieder eingestellt.

In dieser Phase wurde auch eine Übungspatrone mit einem Hartbleigeschoß zur Schonung der Schießanlagen entwickelt.

Bei der Schweizer Firma SIG begann zu dieser Zeit (Ende der 1960er Jahre) die Entwicklung einer Polizeipistole - die SIG P230. Für sie vorgesehen war eine verstärkte Patrone 9 mm Browning kurz (.380 ACP). Die ersten Laborierungsversuche mit Hülsen aus der Fertigung der schwedischen Firma Norma unternahm die Firma SIG Mitte der 1970er Jahre selber. Nach Beendigung der eigenen Versuche wurde die weitere Entwicklung der österreichischen Firma Hirtenberger übertragen. Bei dieser Firma erhielt die Patrone die Bezeichnung „**9 mm Police**“.

Zu Beginn der Entwicklung sollte die 9 mm-Browningkurz-Patrone (9 x 17 mm) als Basis verwendet werden. Die ersten Entwicklungsmuster von SIG und Hirtenberger zeigten aber zu hohe Gasdrücke und hätten in normalen 9 mm-kurz-Pistolen Schäden verursacht.

Aus diesem Grund wurde die Hülse der 9 mm-Parabellum-Patrone um 1 mm auf 18 mm gekürzt und der Rand-Bodendurchmesser um 0,5 mm auf 9,5 mm abgedreht.

Erst nun, nachdem die Entwicklung der SIG recht weit fortgeschritten und in Fachkreisen bekannt geworden war, entwickelte auch die Firma Carl Walther eine eigene Pistole, die als eine etwas größer dimensionierte Weiterentwicklung der **PP** zu betrachten ist.

Durch die zeitgleiche Schließung des Werkes der DAG in Durlach sah sich die Firma Walther gezwungen, eine eigene Patrone unter der Bezeichnung „9 mm SUPER“ von der Firma Hirtenberger laborieren zu lassen. Diese besaß ein Vollmantelkegelgeschoß von 7 g, welches in einer 17 mm langen 9-mm-kurz-Hülse saß. Dieser Versuch war ein Fehlschlag.

Die Firma Carl Walther entschied sich daraufhin, eine eigene Pistole mit der Bezeichnung „Mod. PP Super“ auf den Markt zu bringen, welche für die von SIG und Hirtenberger entwickelte Patrone „**9 mm Police**“ eingerichtet war.

Bei der Firma DAG schätzte man diese Entwicklung zunächst noch als wenig erfolgversprechend ein, denn eine Notiz vom November 1972 besagt: „Wir nehmen

zur Kenntnis, dass die Entwicklung der Pistolenpatrone „9mm SUPER“ bei uns nach wie vor zurückgestellt wird, weil kein Absatzmarkt vorhanden ist.“ Das sollte sich aber bald ändern, denn in einem Protokoll vom März 1973 wurden Vertreter von Polizeibehörden unterrichtet, dass Dynamit Nobel „in enger Zusammenarbeit mit Walther“ eine Entwicklung der 9-mm-kurz-Super-Patrone vornehmen wird.

Im Juni 1973 erfolgte dann die Anfrage der DAG um eine Zusammenarbeit mit den Firmen SIG und Walther.

Von Mitte September bis Mitte Oktober 1973 wurde die PP Super dann zum ersten Mal außerhalb des Werkes getestet: im Rahmen eines Lehrganges für Schießausbilder bei der Police Nationale in Paris wurde der Prototyp mit der Seriennummer V 1014 vom Ersten Kriminal-Hauptkommissar Dipl.-Ing. Walther Böhm vom LKA Baden-Württemberg erprobt.

Nachdem sie aufgrund der Ergebnisse dieser Erprobung an einigen Stellen verbessert wurde, stuft man sie „als Verteidigungswaffe (Taschenwaffe)“ ein, die „besonders gut für den nichtuniformierten Polizeibeamten“ geeignet sei. Wesentliche Änderungen waren der Einbau einer kräftigeren Schlagfeder, durch den die Schussauslösung zuverlässiger erfolgte und eine Umformung des Patronenlagers, welches anfangs das Einführen und Abfeuern einer 9 mm-Parabellum-Patrone noch erlaubt hatte (was sich negativ auf die Lebenserwartung der Pistole auswirkt...).

Bei einem weiteren Test - diesmal bei der Polizei der Bundesländer Saarland und Rheinland-Pfalz - wurde hauptsächlich die Schließfeder bemängelt. Die Ergebnisse dieser Erprobung, bei der die **PP Super** eine insgesamt sehr günstige Beurteilung erhielt, wurden im März 1974 publiziert.

Im Dezember 1973 war vom LKA Baden-Württemberg bereits die - inoffizielle - Meldung gekommen, dass man seitens dieses Bundeslandes im Jahr 1974 ca. 600 Pistolen in Auftrag geben wolle. Der gesamte Bedarf wurde mit 2 000 Pistolen beziffert.

Die Reaktion der DAG lautete demzufolge: Wir sollten die Entwicklung beschleunigt durchführen.

Originaltext vom 16. 1. 1974:

Betr.: Entwicklung einer Patrone 9 mm kurz Ultra (Super) ... an die entsprechenden Fertigungsbetriebe Werk Stadeln wurden je 10 000 Hülsen und Geschosse in Auftrag gegeben.



Die seltene Version in 9mm Browning kurz



Die Schlittenbeschriftung der 9mm-Browning-kurz-Version



Die 9mm-Browning-kurz-Version findet sich im Seriennummernbereich 100xxx

Ein Schreiben von Kommerzienrat H. Hadwiger, dem damaligen Vorsitzenden der Hirtenberger AG an Dr. E. Grosch von der DAG (vom 6. März 1974) liegt vor, in dem sich die Firma Hirtenberger darüber beklagt, dass die DAG die Fertigung der 9 mm-Super/Police aufnehmen will. Darauf folgte die Antwort der DAG vom 12. März 1974: „Es besteht kein Anlass, bei der Entwicklung einer

Patrone Rücksicht auf andere Firmen zu nehmen, dies war bisher nie üblich.“

In einem weiteren Protokoll der DAG vom 10. April 1974 wird die Waffenbezeichnung „Walther PP Super Kaliber 9 x 18“ festgelegt. Die DAG bedruckt die Schachteln mit „9 mm Ultra (9 x 18)“, während die Firma SIG die Bezeichnung „9 mm Police“ beibehalten wollte. Erste Musterpatronen der 9 mm Ultra von der DAG gehen an SIG.

Aus dem Protokoll vom 10. April 1974, Punkt 3:

„Anmeldung der neuen Patrone“

Es wurde abgesprochen, dass die Waffenbezeichnung wie folgt lauten soll:

Walther PP Super Kaliber 9 mm x 18.

Die Schachtelbeschriftung: **9 mm ULTRA (9 mm x 18)**

Bodenstempel: **Geco 9 x 18 Ultra**

Die Waffenbezeichnung kam von C. Walther.“

Bei einer Erprobung in der Polizeischule in Freiburg gab es am 2. und 3. Mai 1974 schlechte Präzisionsergebnisse mit der 9 mm-Police von Hirtenberger. Die 9 mm-Ultra der DAG bekam dagegen gute Noten.

Nach 1500 Schuss ohne Reinigung wurden bei der 9 mm ULTRA von der DAG am Stoßboden der Testwaffen jedoch starke Ablagerungen des Zündhütchenlacks festgestellt, die einen freien Vortritt des Schlagbolzens behindern. Eine schöne Umschreibung für Funktionsstörungen!!!

Die DAG reagierte daraufhin so, dass sie bei der 0-Serie statt des Berdanzündhütchens 4521 das Amboßzündhütchen 4045 und nur eine Ringfugenlackierung verwendete. Zudem sollte auch der Radius von der Kopffläche zum Geschoßkegel von 0,3 auf 0,6 – 0,8 mm geändert werden. Die Kanten des Flachkopfs wurden abgerundet. Durch



diese Geschoßänderung sollte eine sichere Funktion in den Walther-Pistolen erzielt werden. Bis 10. Juni 1974 sind 150 000 Geschoße in der neuen Geschoßform herzustellen.

Mai 1974: Das Land Baden-Württemberg hat entschieden, zunächst 110 000 Patronen und 144 Walther PP Super zu beschaffen.

In einem Schreiben der Firma Sauer & Sohn in Eckernförde ist erwähnt, dass die Firma SIG immer noch gerne die Bezeichnung „Police“ verwenden will, ist diese doch eine Idee von SIG und nicht von Hirtenberger (Oktober 1974).

Gefunden in einem Schreiben der DAG: „Wie wir jetzt erfahren haben, werden Anfang des Jahres 1975 bei den Firmen SIG-Sauer und Walther die Pistolenfertigungen für diese Patrone anlaufen, so dass hier kurzfristig Aufträge über Geschosse und Patronen eingehen.“

Aufgrund von Zuführungsstörungen soll ab November 1974 das 6,1 g Flachkopfgeschöß geändert und die hintere Kante des Geschößkegels nach vorn verlagert werden. Nachdem diese Störungen weiter auftraten, schlug die DAG im April 1975 eine Magazinänderung vor.

Im Mai 1975 wurde eine Änderung bei den 9-mm-Police-Geschossen von Hirtenberger vorgenommen: Da die Nickelplattierung zu Laufablagerungen führte, wurde sie durch eine Tombakplattierung ersetzt.

Im Juni 1975 erhielt die DAG die vertrauliche Information betreffs Waffenlieferungen an die deutschen Polizeibehörden über die Pistole Walther PP Super, und zwar für Baden-Württemberg 250, Rheinland-Pfalz 800, Hessen 500 - 800, Bayern 300 fest, eventuell noch zusätzlich 450, Schleswig Holstein 35, BKA 25 Stück.
(Anm.: an das Bundesland Hessen sind unseres Wissens keine Lieferungen erfolgt.)

Bei einer technischen Besprechung in der Schießschule Troisdorf der DAG wurde im Juli 1976 festgelegt, dass künftig zwei verschiedene Laborierungen gefertigt werden. Behörden erhalten die bisher verwendeten Patronen, der zivile Markt und SIG/Sauer jedoch Patronen mit einer schwächeren Laborierung. Um Verwechslungen zu vermeiden, soll nur der Außenkarton eine Kennzeichnung erhalten (Anm.: wie diese Kennzeichnung aussehen sollte, ist uns nicht bekannt). Eine Fertigung von 1 Mio. Patronen wurde im August 1976 geplant.

In der Eidgenössischen Munitionsfabrik Thun wurden zwei Lose hergestellt, im April 1975 und im Oktober 1977. Die Stadtpolizei Zürich hatte ja die SIG P 230.

Notiz vom März 1977: Die Fa. SIG soll eine Sonderlaborierung mit Ogivalgeschöß im Gewicht von 6,5 g - 6,8 g für die P 230 der Stadtpolizei Zürich erhalten. Kurzfristig sollte das 7,5 g VM-Ogivalgeschöß der 9 mm Para (Fertigung Norwegen) gekürzt werden. Wegen ungenügender Präzision soll die Führungslänge geändert werden. Die in Zürich verwendeten 9-mm-Police-Patronen von Hirtenberger zeigten Hülsenreißer.

Bei Schießversuchen mit speziell laborierten Patronen in das Zielmedium „Schmelztauche 927“ (Anm.: **vermutlich Gelatine**), wurden neben dem Kegelstumpfgeschöß mit 6,1 g auch das 7,15 g Effectnosegeschöß der 9 mm Para und das MEN-Stauchgeschöß QD (= Quick Defence) von 5,6 g getestet.

Das LKA Baden-Württemberg reklamiert „Zuschießstörungen“ meistens mit der letzten Patrone im Magazin. Es wird über eine Änderung des Kegelstumpfgeschößes diskutiert.

Die DAG und das BKA haben bei zielballistischen Untersuchungen festgestellt, dass ein Kegelstumpfgeschöß gegenüber einem gleichschweren VM-Rundkopfgeschöß mit starker Abrundung (ähnlich der 9 mm kurz) keine messbar bessere Zielwirkung beim Beschuss von Hart- und Weichzielen hat.

Erster Kriminalhauptkommissar Böhm vom LKA Baden-Württemberg macht einen Vorschlag für eine geänderte Kegelstumpf-Geschößkopfform.

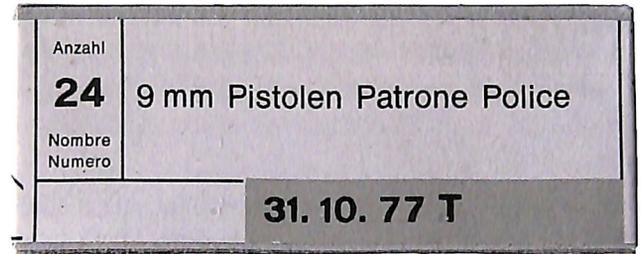
Mai 1977: Die Sonderlaborierung mit Ogivalgeschöß 6,5 - 6,7 g erbrachte keine Funktionsverbesserungen in der SIG P 230. Es gibt weitere Versuche mit dem VM-Flachkopfgeschöß.

Im Oktober 1977 kam von der Landesbeschaffungsstelle für die staatliche Polizei in Ludwigsburg ein Auftrag über die Lieferung von 5 000 Exerzierpatronen in üblicher Ausführung, d. h. komplett vernickelt mit vier Längsrillen in der Hülse. Zur gleichen Zeit wurden 1 000 Patronen mit entspannter Hülse für Versuchsbeschüsse mit der P 230 an SIG geliefert.

Im Januar 1978 wurden 15 000 Patronen mit geringerer Hülsenstärke an SIG/SAUER für Funktionstests geliefert,



Fertigungsjahr Juni 1975



Eidgenössische Munitionsfabrik Thun



Bemusterung, Lieferung zu Testzwecken



Fertigungsjahr Juni 1979



Exerzierpatronen für Polizei BaWü



Hülsenboden gerändelt



Hirtenberg Standardschachtel

auch Walther bekam 500 Patronen. Beide Firmen akzeptierten im November 1978 die zweimal entspannte Hülse. In Zukunft sollte allerdings nur noch eine einzige Hülsenform hergestellt werden. Die weichere Hülse sollte durch einmaliges Entspannen in der Fertigung erreicht werden.

Die Landesbeschaffungsstelle für die staatliche Polizei Baden-Württemberg bestellte im Februar 1979 insgesamt 860 000 Pistolen-Patronen 9 mm x 18 Police (Ultra) zum Preis von DM 311,20 je 1 000 Stück.

Die Firma Walther benötigte im März 1980 für weitere Versuche 5 000 Patronen 9 mm Ultra mit reduzierter Ladung, die eine V 2 von ca. 310 m/s aus der PP Super erbrachte - normal waren 330 m/s.

Im Jahr 1983 wurde ein Bleikegelgeschöß als Übungspatrone zur Schonung der Schießanlagen erprobt. Es wurden 500 Geschosse mit 2,5% Zinn und etwas später noch weitere 100 mit 6% Zinnzusatz gefertigt; das letztgenannte Geschoss erhielt eine Fettrille.

Zu diesem Zeitpunkt war zwar das Ende der 9 x 18 Ultra bereits abzusehen, denn die neue Generation der Polizeipistolen war bereits über die Einführungsphase hinaus. Dennoch wurde die Fertigung der Patrone 9 x 18 Ultra erst 1995 eingestellt.

Verwendung bei der deutschen Polizei

Die Polizei in Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein führte die **PP Super** ein. 25 Pistolen kamen zudem im Juni 1975 auch zum Bundeskriminalamt. Von diesen sind noch eine Pistole im Kaliber 7,65 mm Browning (!) und 3 Stück im Kaliber 9 mm Police im Bestand.

Ab dem 23. Dezember 1974 wurde sie in Bayern - und zwar ausschließlich bei der Stadtpolizei München - in Dienst gestellt (und ab dem 30. Juli 1979 durch die P7 von Heckler & Koch abgelöst). Die eingeführte Stückzahl ist nicht mehr zu bestimmen.

Am 31. Juli 1975 begann auch Baden-Württemberg mit ihrer Einführung. Hier waren insgesamt 2345 Pistolen im Einsatz, welche ab dem 29. November 1979 durch die **Walther P5** ersetzt wurden.

Das größte Kontingent orderte Rheinland-Pfalz. Vom 17. Februar 1975 bis zum Tage der Ablösung durch die **Walther P5** (ab Januar 1978) waren 2452 **PP Super** in Gebrauch.

Und schließlich waren auch (genau in der Zeit vom 22. Mai 1975 bis zum 17. Februar 1983) in Schleswig-Holstein die Personenschützer der Landeshauptstadt Kiel mit insgesamt 35 PP Super bewaffnet.

Dementsprechend findet man vier (oder fünf) verschiedene Stempelungen:

in Bayern:	„ByP“ im Oval
in Rheinland-Pfalz:	„RP“ im Kreis
in Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein:	Landeswappen

Das Bundeskriminalamt verwandte (wohl) der Stempel „BKA“ (ein Belegstück ist nicht vorhanden).



Die Serienwaffe (hier: von der Bayerischen Polizei)



Die Schlittenbeschriftung der Serienwaffe



Die Seriennummern begannen bei 10001

Eine kleine Menge von 1300 Stück - vornehmlich für den us-amerikanischen Markt, auf dem die neue Patrone keinen Anklang fand - wurde im Kaliber 9 mm Browning kurz hergestellt.

Die Seriennummern gehen im Kaliber 9 mm Police von 10001 bis 21102 und im Kaliber 9 mm Browning kurz von 100001 bis 101300.

Die Vorserie

Ende Oktober 1972 wurde bei Firma Walther festgelegt, dass Prototypen und Vorserienwaffen eine laufende Nummer mit vorangestelltem „V“ erhalten, und zwar modellübergreifend lediglich abhängig vom Herstellungsdatum. Daher können Vorserienstücke der verschiedensten Schusswaffen in einer Seriennummernreihe hintereinander erscheinen, ohne etwas miteinander zu tun zu haben.

Dieses System wurde am 03. November 1972 eingeführt - mit dem ersten dokumentierten Prototypen der Walther PP Super im Kaliber 9 mm Police.

Diese Prototypen resp. Vorserienstücke sind gefertigt worden:

in 9 mm Police (insgesamt 15 Pistolen)

V 1001

V 1002 (diese Nummer wurde später für eine PP Super im Kaliber 9 mm kurz neu vergeben)

V 1012 - V 1017 (darunter die Pistole Nr. V 1014 des Ersten Kriminalhauptkommissars Böhm)

V 1022

V 1044

V 1045 (die abgebildete Vorserienwaffe)

V 1091

V 1169

V 1196

V 1198

in 9 mm kurz (insgesamt 10 Pistolen)

V 1002

V 1003 - V 1009

V 1018 und V 1019

in 7,65 mm Browning (insgesamt 2 Pistolen)

V 1010

V 1020

Technik

Mit einem außenliegenden Schlittenfanghebel hat diese Pistole das Flair einer Großkaliberwaffe. Sie benötigt allerdings aufgrund der ballistischen Leistungen ihrer Patrone „9 mm Police“ nur eine kraftschlüssig-dynamische Verriegelung. Das „Zwischenkaliber“ zwischen 9 mm Browning kurz und 9 mm Parabellum stellte dabei eine akzeptable Lösung für beide Kontrahenten beim Ringen um das Für und Wider einer größerkalibrigen Faustfeuerwaffe für den Polizeieinsatz dar.



Eine Waffe aus der Vorserie mit zweizeiliger Beschriftung



Die Schlittenbeschriftung des Vorserienstückes



Vorserienwaffen werden bei der Firma Carl Walther mit einem "V" vor der Seriennummer gekennzeichnet "hier: "V1045")

Aufgrund der Tatsache, dass der Entspann-Sicherungshebel von **PP** und **PPK** im Polizeieinsatz zu Fehlbedienungen verleitet, erhielt die **PP Super** lediglich einen Entspannhebel, welcher nach Betätigung in die Ausgangsposition zurückgeht. Dass auch die **PP Super** einen Spannabzug hat, der zum gezielten Schuss vorgespannt werden kann, versteht sich von selbst.

Eine herkömmliche 9 mm-Parabellum-Patrone kann bei den Stücken der Serienfertigung nicht (mehr) versehent-

lich geladen werden, da ihre Hülse einen Millimeter länger ist als die der 9 mm-Police-Patrone. Dadurch kann der Schlitten aber nicht in seine vordere Stellung gleiten, womit wiederum der Unterbrecher nicht freigegeben wird und die Abzugstange aus ihrem Eingriff am Schlagstück herausgenommen bleibt.

Ein lange nicht erkanntes bzw. erwartetes Problem der PP resp. der PPK ist die Blockade des Schlagbolzens in Längsrichtung durch die Sicherung. Erinnern wir uns: Nach dem Durchladen ist der Hahn gespannt und kann durch Betätigen des Sicherungshebels ohne Berührung des Abzuges entspannt werden. Um den Hahn sanft abzusenken sollte dies mit dem Daumen geschehen. Wenn dennoch beim Entspannvorgang der Hahn dem Daumen entgleitet, so schlägt dieser nur auf den in der Längsrichtung arretierten Schlagbolzen, welcher somit nicht gegen das Zündhütchen getrieben werden kann.

So weit - so gut.

Was aber geschieht, wenn die Pistole durchgeladen und ungesichert aus einer bestimmten Höhe auf den Boden - und dabei noch auf ihren Schlaghebel bzw. das Griffstückhorn - fällt? Nach Änderung der Trageweise der Walther-PP resp. PPK aufgrund der Vorschrift über „Eigensicherung im Polizeidienst“ kam es gehäuft zu Unfällen mit herabfallenden durchgeladenen und ungesicherten Pistolen. Aufwändige Tests zeigten, dass durch den Fall auf den Schlaghebel bzw. das Griffstückhorn der Verschluss mit dem darin gelagerten Schlagbolzen durch die Trägheitskräfte zurückbewegt wird, der Schlagbolzen dagegen einen Stoßimpuls in Richtung auf das Anzündhütchen und gegen den Druck seiner Feder erhält. Bei entsprechender Fallhöhe und damit genügend großen Trägheitskräften reicht die Energie zur Anzündung und es kommt zur ungewollten Schussauslösung.

Gleichwohl eine ungewollte Schussauslösung in dieser Art eine Verkettung vieler Umstände erfordert, kamen so bedingte Unfälle - sogar mit Todesfolgen - im Polizeialltag vor. Die Firma Walther wäre keine Weltfirma, hätte sie auf diese Erkenntnisse nicht mit einer konstruktiven Änderung reagiert und den Schlagbolzen beweglich gelagert. Bei entspannter Waffe liegt er abgesenkt und sein hinteres Ende ruht in einer Aussparung im Hahn der PP Super. Da er gleichzeitig an der Entspannwalze des Entspannhebels in Längsrichtung blockiert ist, kann der abgesenkte Schlagbolzen der PP Super (aber auch der Walther P4) nicht ohne Abzugsbetätigung nach vorn getrieben werden.

Dachte man ... (siehe hierzu die Darstellung Fall der Walther PP Super unter 45°).

Zur Demontage wird der Abzugsbügel wie bei **PP** und **PPK** nach unten gezogen und arretiert und dann das Verschlussstück bei entferntem Magazin nach hinten-oben abgezogen.

Technische Daten

Länge:	176 mm
Höhe:	124 mm
Breite:	35 mm
Laufänge:	92 mm
Gewicht (geladen):	ca. 850gr
Gewicht (ungeladen):	ca. 780gr
Magazinkapazität:	7 Patronen
Vo:	325 m/sec
Eo:	323 Joule

(aus eine Bedienungsanleitung von 2/76)

Mit herzlichem Dank an das Archiv der Firma RUAG, ohne dessen Unterlagen diese Abhandlung sehr unvollständig geblieben wäre!

Rudi Keim: Patronensammlervereinigung e.V.

Wolfgang Pietzner: Ehemals Lehrgruppenleiter Waffentechnik im Lehrbereich Polizeitechnik der Bundespolizeiakademie Lübeck

Gregor Wensing: Kuratorium zur Förderung historischer Waffensammlungen e.V.

Horst Friedrich: Deutsche Gesellschaft für Polizeigeschichte - Arbeitskreis Polizeiwaffen

Fall der Walther PP Super unter 45°

Beim sog. Heckaufprall der PP Super werden der Schlagbolzen und der Auslösehebel nach oben in die entspernte Position geschleudert. Trägheitskräfte treiben den Abzug nach rückwärts und den Verschluss mit dem darin gelagerten Schlagbolzen zurück.

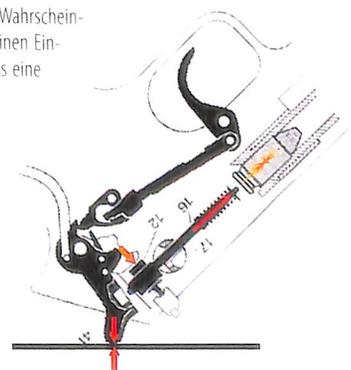
Der Schlagbolzen fährt gegen die Schlagfläche des Schlaghebels und erhält einen Stoß in Richtung Anzündhütchen. Federn zur Abstützung und damit Lagesicherung von Teilen sind dabei so gut wie unwirksam. Er kann jetzt das Anzündhütchen erreichen.

Das Anzündhütchen wird touchiert oder angeschlagen und wenn die Kräfte groß genug sind, gezündet. Der Schuss bricht.

Die Übergänge sind fließend und die Wahrscheinlichkeit einer Zündung von so vielen kleinen Einflüssen und Zufälligkeiten abhängig, dass eine Differenzierung nicht möglich ist.

Bei einer als fallsicher eingestuftem Waffe darf daher im Prüfablauf der Fallsicherheitsprüfung keine Zeichnung des Anzündhütchens eintreten.

Die auftretenden Kräfte sind in erster Linie von der Fallhöhe ($F = m \cdot g \cdot h$) und den Dämpfungseigenschaften des Untergrundes, auf den die Waffe aufprallt, abhängig. In der Regel werden Fallhöhen ab 70 cm kritisch.



BEREITSCHAFTSPOLIZEI RHEINLAND-PFALZ

- Direktion -

Bereitschaftspolizei Rheinland-Pfalz - Direktion -
Templerstraße 2-4 · Postfach 1406 · 6500 Mainz 1Telefon (06131) 14001
Hausapp. des Sachbearbeiters: 235

An die
I. und II. Bereitschaftspolizeiabteilung
12. (Stabs-) Hundertschaft
Waffenwerkstatt Mainz

Ihr Zeichen Ihre Nachricht Unser Zeichen Unsere Nachricht Mainz, den 13.10.1977
(Bei Antwort bitte angeben)

S/IW - 26.07 -

Betr.: Ausstattung der Polizei mit Dienstpistolen;
hier: Zuweisung der letzten Lieferrate an Pistolen PP- Super
Bezug: 1) Schreiben MdI vom 27.1.1977, Az.: 403- 05/00
2) Schreiben S/IW vom 18.2.1977, Az.: - 26.07 -
3) Schreiben MdI vom 5.10.1977, Az.: 403- 05/00

Mit Bezugsschreiben 1) und 3) wurde uns mitgeteilt, daß die Bez.-
Reg. Koblenz der Direktion der Bereitschaftspolizei 80 Pistolen PP
übergibt. Diese Waffen ersetzen die Pistolen MAB und werden wie
folgt verteilt:

I. BPA	20 Stück
II. BPA	47 Stück
12. (Stabs-) Hundertschaft	13 Stück

Die Pistolen MAB sind zu vernichten. Die Vernichtung erfolgt in der
jeweiligen Waffenwerkstatt. Eine Ausfertigung der Vernichtungsver-
handlung über die Pistolen und die Waffenhauptteile ist uns bis zum
21.11.1977 zu übersenden. Neue Vorratsteile sind uns mit Belegwechsel
zu übergeben. Die gebrauchten Ersatzteil-Vorräte sind zu vernichten.

Sofern sich in den Waffensammlungen keine MAB- Pistolen befinden,
können je BPA 2 Stück zurückbehalten werden. Diese MAB- Pistolen
sind in Stoffgebiet 96 umzubuchen. Der Direktion ist eine Durchschrif-
ter Umbuchung zuzuschicken. Die WA.-We. Mainz wählt aus dem Bestand
der 12. Hu. 2 Pistolen aus, die von der 12. Hu. an die Dir. veraus-
gabt werden. Diese Waffen sind für die künftige III. BPA bestimmt.

Im Auftrag:



Direktion der Bereitschaftspolizei Rheinland-PfalzAz.: S/I W - 26.31 -6500 Mainz, den 10.5.1976
Templerstraße 2-4
Telefon 06131/93013
Hausanschl. des Sachb.: 236

An

die Waffenwerkstatt Mainz

die I. Bereitschaftspolizeiabteilung

die II. Bereitschaftspolizeiabteilung

Betr.: Pistole Walther PP-Super Kal. 9 mm x 18;
hier: Überprüfung des Abstandes zwischen Fanghebel
und Oberkante Griffstück

Bezug: Schreiben des MdI vom 30.4.1976, Az.: 403-05/03

Beil.: -1-

Die Firma Walther lieferte am 13.6.1975 für Rheinland-Pfalz die ersten 190 Stück Pistolen PP-Super, bei denen der Abstand zwischen Oberkante des Fanghebels und der Oberkante des Griffstücks gem. beigefügter Zeichnung, bei entnommenen Magazin, nicht größer als 9,5 mm sein darf.

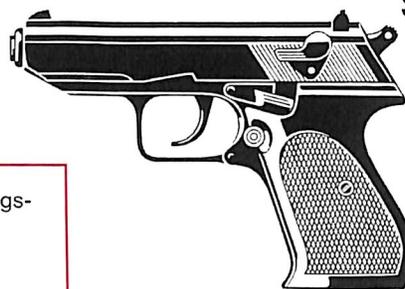
Die Bezirksregierungen wurden angewiesen, diese Messungen durchzuführen und das Ergebnis dem MdI mitzuteilen.

Wir bitten um Kenntnisnahme.

Im Auftrag



WALTHER
PP
SUPER



Bedienungsanleitung

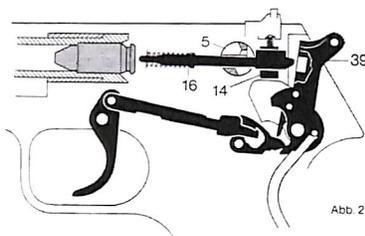


Abb 2

Die Abzug- und Sicherungs- funktion

Pistole geladen und entspannt Die automatische Sicherung

Der Schlagbolzen (16) wird vom Schieber (14) durch Federdruck in seiner unteren Stellung gehalten. Die Entspannwalze (5) blockiert den Schlagbolzen in der Längsrichtung. Der Hahn (39) kann durch die Ausfräsung im Bereich der unteren Schlagbolzenstellung den Schlagbolzen nicht berühren.

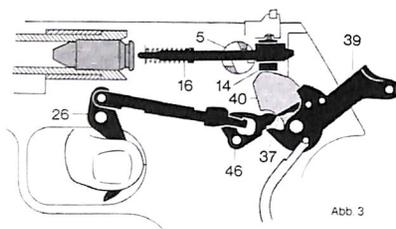


Abb 3

Pistole geladen und entspannt Betätigung des Spannabzuges

Beim Durchziehen des Abzuges (26) hebt das Spannstück (46) den Auslösehebel (40) und dieser den Schieber (14) mit dem Schlagbolzen (16) an. Die Hahnklappe (37) gleitet vom Spannstück ab, der Hahn (39) wird frei und schlägt auf den Schlagbolzen. Der angehobene Schlagbolzen wird von der Entspannwalze (5) nicht mehr blockiert.

4

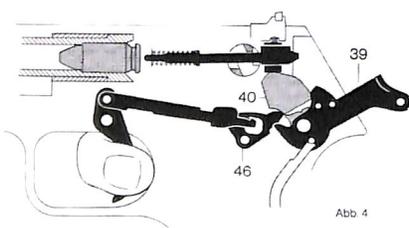


Abb 4

Pistole geladen und gespannt Betätigung des Abzuges bei gespanntem Hahn

Durch das Spannen des Hahnes (39) wurde über Spannstück (46) und Auslösehebel (40) der Schieber mit dem Schlagbolzen angehoben. Bei Betätigung des Abzuges wird das Spannstück noch so weit angehoben, daß der Hahn aus der Rast frei wird und nach vorn schlägt.

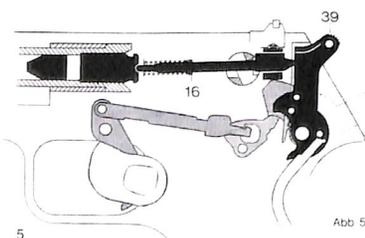


Abb 5

Pistole im Moment der Zündung Vorgang beim Auslösen des Schusses

Der Hahn (39) hat auf den angehobenen Schlagbolzen (16) aufgeschlagen, die Schlagbolzenspitze trifft auf das Zündhütchen und die Patrone zündet.

5

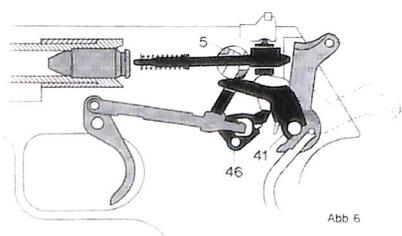


Abb 6

Pistole geladen und gespannt Entspannen des Hahnes

Durch Drehen der Entspannwalze (5) wird der angehobene Schlagbolzen blockiert. Im letzten Drittel der Drehbewegung wird das Spannstück (46) durch das Entspannstück (41) angehoben, der Hahn wird frei und geht nach vorn. Bei der automatischen Rückbewegung der Entspannwalze in die Ausgangs-

stellung wird über Entspannstück (41) und Spannstück (46) der Abzug frei und geht nach vorn, Auslösehebel und Schieber mit Schlagbolzen werden durch Federkraft nach unten gedrückt. (Endzustand siehe Bild 2). Die Pistole ist geladen, gesichert, jedoch durch Spannabzug feuerbereit

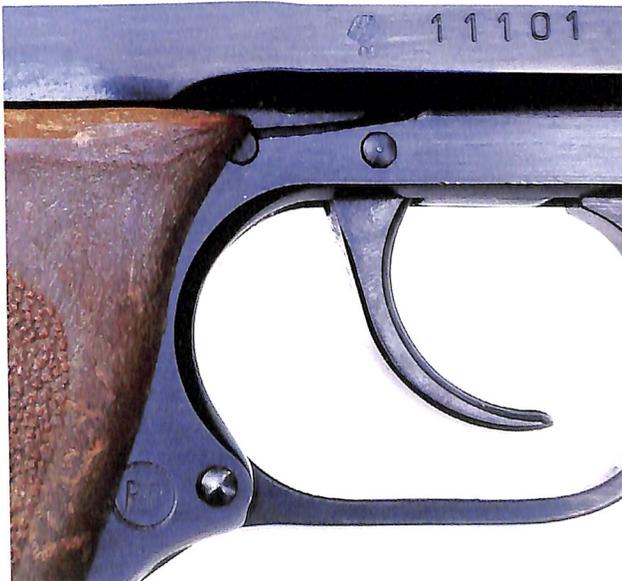
6



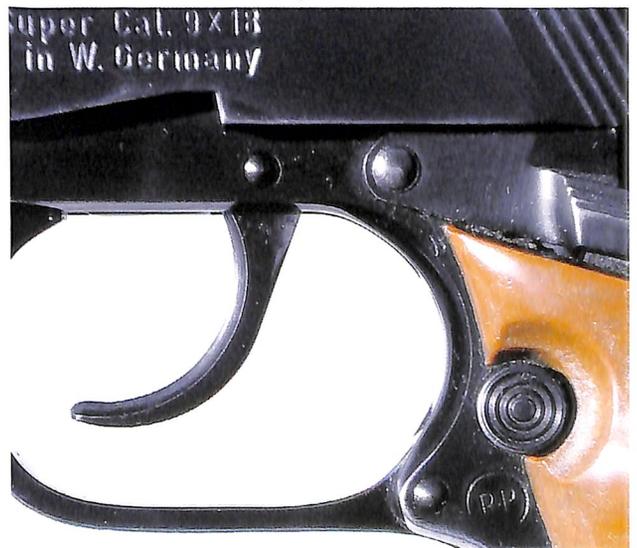
Beidseitige Ansicht der PP-Super, SN: 16681
 Slg. Horst Friedrich



Polizeikennzeichnung RP im Kreis, PP Super SN: 16681, auf der linken Griffstückseite vor dem Abzug.



Eine ebenfalls frühe PP Super, SN: 11101, Polizeikennzeichen auf der rechten Griffstückseite hinter dem Abzugsbügel.
 Slg. Horst Friedrich



Bei dieser PP Super, SN: 11646, befindet sich die Kennzeichnung auf der linken Griffstückseite, im Bereich des Magazinhalteknopfes. Die Waffe stammt aus einem der ersten Lieferkontingenten.
 Slg. Rainer Wiese



Verschluss einer PP-Super (oben) aus einem späteren Lieferkontingent, SN: 16681, und einem frühen (unten), SN: 11101, mit ihren markanten Unterschieden im Vergleich:

1. Platzierung der Herstellerbeschriftung,
2. Flacher und gerundeter Knopf des Lagerbolzens vom Verschlussfanghebel,
3. Gegensätzliche Neigung der geriffelten Fläche am Entspannhebel und
4. Letztlich die Griffschalen.

Bei der frühen Ausführung der PP-Super ist der Verschlussfanghebel nach unten abgeschrägt, was den Daumen beim Bedienen leicht abgleiten lässt. Bei der späteren Ausführung ist die Schrägfläche umgekehrt, was ein Abgleiten des Daumens verhindert.

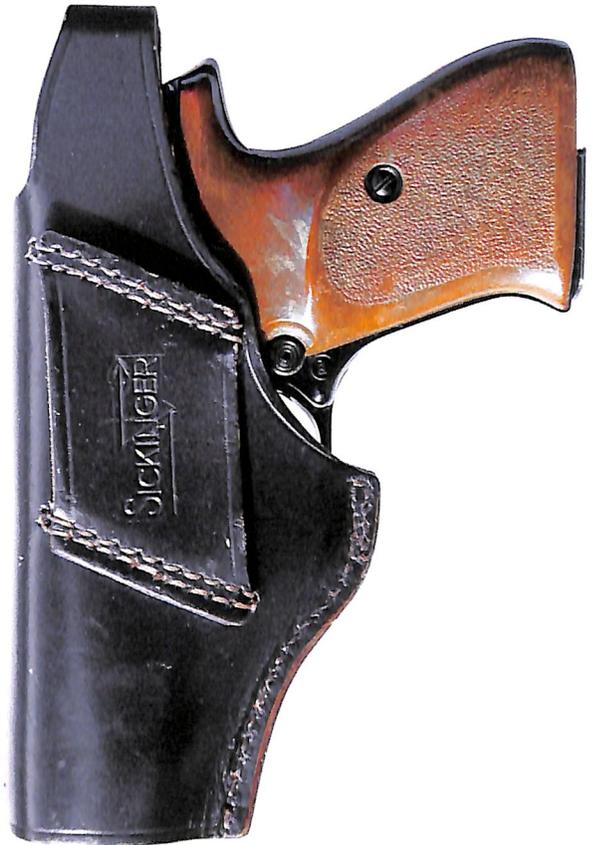


Bayerische Polizeikennzeichnung auf der PP-Super, SN: 18701, auf der linken Griffstückseite vor dem Abzugsbügel.

Slg. Andreas Giersch



Links Vorder- und Rückseite des serienmäßigen Schnellzieholsters (Pendelstegholster) für die uniformierte Polizei, modellgleich mit dem für die Walther PP.
Slg. Horst Friedrich



PP-Super, SN 11646, mit braunen genarbten Griffschalen im Sickinger-Gürtelholster für alle Polizeibereiche.



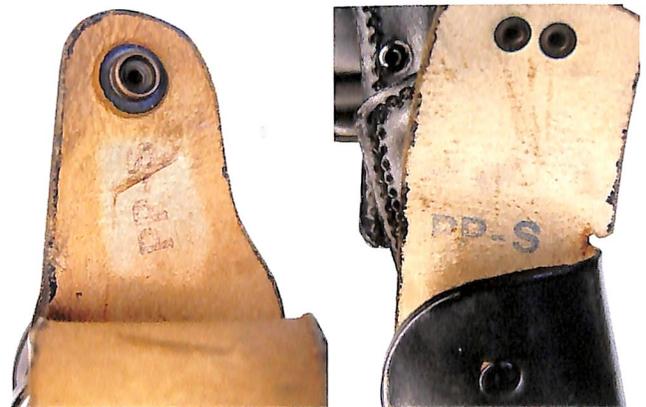
Neues Holster, auf der Vorderseite sichtbar der stärkere Gelenkknopf, auf der Rückseite die mit Leder eingefasste Stahlspringe und die Abdeckung des Gelenkknopfes.
Slg. Theo Löffler



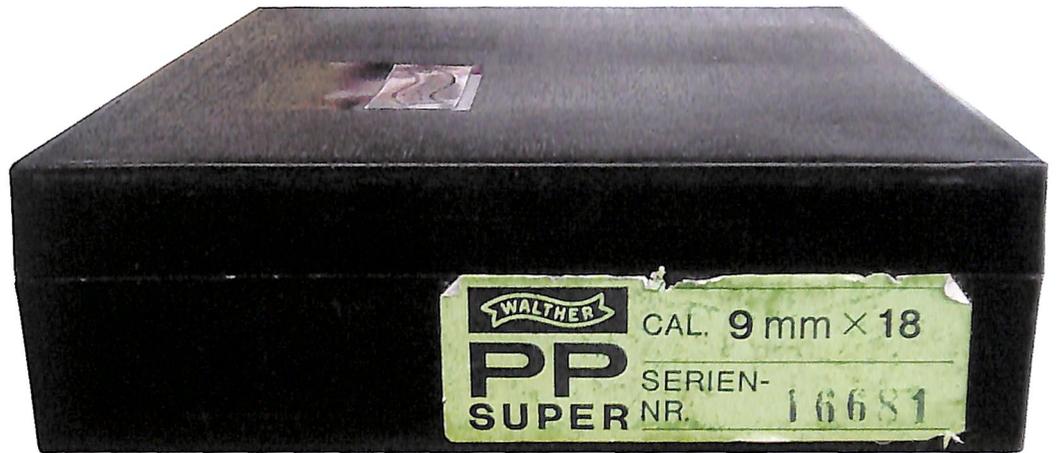
Beidseitige Ansicht der 1. Ausführung des PP-Super-Holsters mit integrierter Magazintasche (links), sodann die geänderte 1. und die neue 2. Ausführung (jeweils von vorn), letztere noch mit schwachem Gelenkknopf.



Beidseitige Ansicht des Gürtelholsters zur verdeckten Trageweise
Slg. Theo Löffler



Eingestempelte Modellbezeichnung PP-S
Slg. Theo Löffler

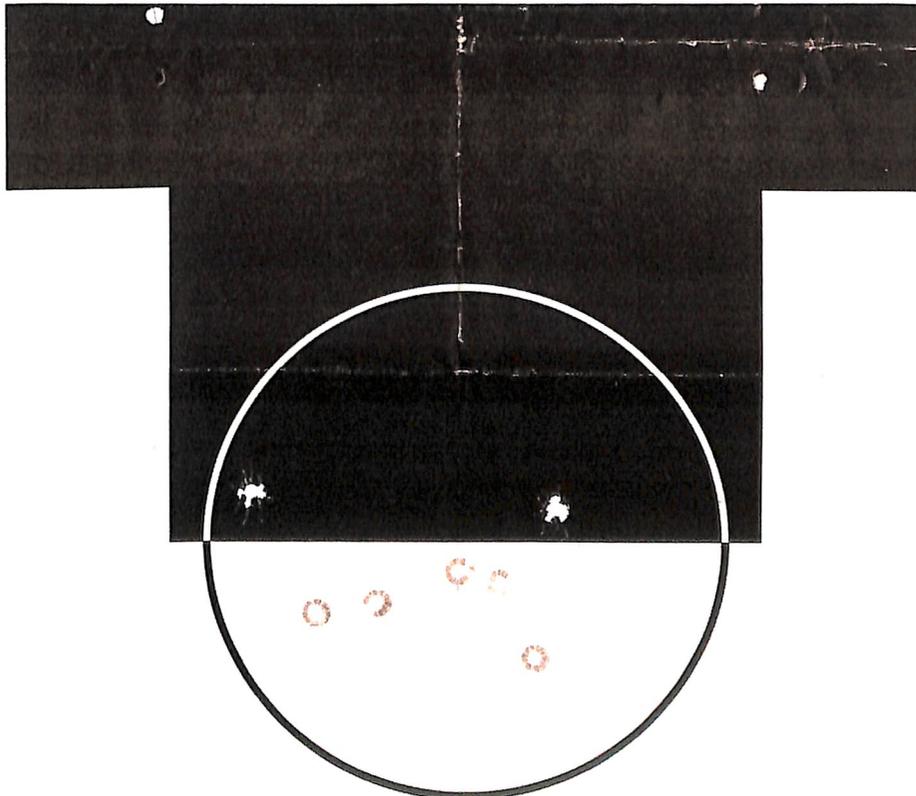


Aufbewahrungs- und Transportbox der PP-Super
Slg. Horst Friedrich

Anschußscheibe für Pistolen



Cal. 9 mm x 18 *PP-Su* Entfernung 25 m
Modell P-38
 Schußzahl: 8 Schuß
 Schütze: *Johann* Waff. Nr. *1101*
 Ort: *Ulm/Donau*
 Datum:



Anschussscheibe PP-Super
Slg. Horst Friedrich

Bei der Polizei in folgenden Bundesländern kam die Walther PP Super zum Einsatz:



Bayern



Schleswig-Holstein



Rheinland-Pfalz



Stadtpolizei München



Baden-Württemberg



Blankwaffen für die Jagd

Text: Bernhard Frey · Bilder: Horst Stein



Auch noch zu Zeiten, als es bereits brauchbare Feuerwaffen gab, waren Hirschfänger, Plauten und weitere Blankwaffen wichtige Werkzeuge für die Jagd. Mit ihnen konnte man dem wehrhaften Wild gegenüber „seinen Mann stellen“.

So waren sie auch das Zeichen eines „jagdgerechten“ Jägers.

Der Hirschfänger

In der Barockzeit (spätes 17. und 18. Jahrhundert) gelangte die Parforce-Jagd an den europäischen Höfen zu großer Bedeutung. Die berittenen Adligen konnten sich mit Hundemeuten und Jägern zu Fuß unter den Klängen der Jagdhörner beim Hetzen von Hirsch und Wildschwein so richtig prunkvoll in Szene setzen.

Wenn das Wild von den Hunden nach langer Hatz gestellt war, gab ein abgessener Jäger dem Tier mit dem Hirschfänger den Todesstoß. Später wurde der Hirschfänger oft zu einem reinen Statussymbol und erhielt dazu eine der jeweiligen Stilepoche entsprechende oft recht prunkvolle Form. Bei Gebrauchshirschfängern ist der Griff häufig aus einem Stück Hirschgeweih hergestellt, bei den übrigen aus Horn, Bein oder sogar Porzellan. Die durch den Griff laufende Angel wurde an ihrem Ende mit der Abschlusskappe vernietet. Die Querstange verhindert das Abgleiten der Hand beim Stoß. Im Oberteil der Scheide befindet sich zum Teil ein Beimesser. Damit das zum Zerwirken gedachte Messer nicht verloren gehen kann, überdeckt es eine am Griff befindliche Muschel. Diese findet sich aber auch unabhängig davon als typisches Zierelement an vielen Hirschfängern.



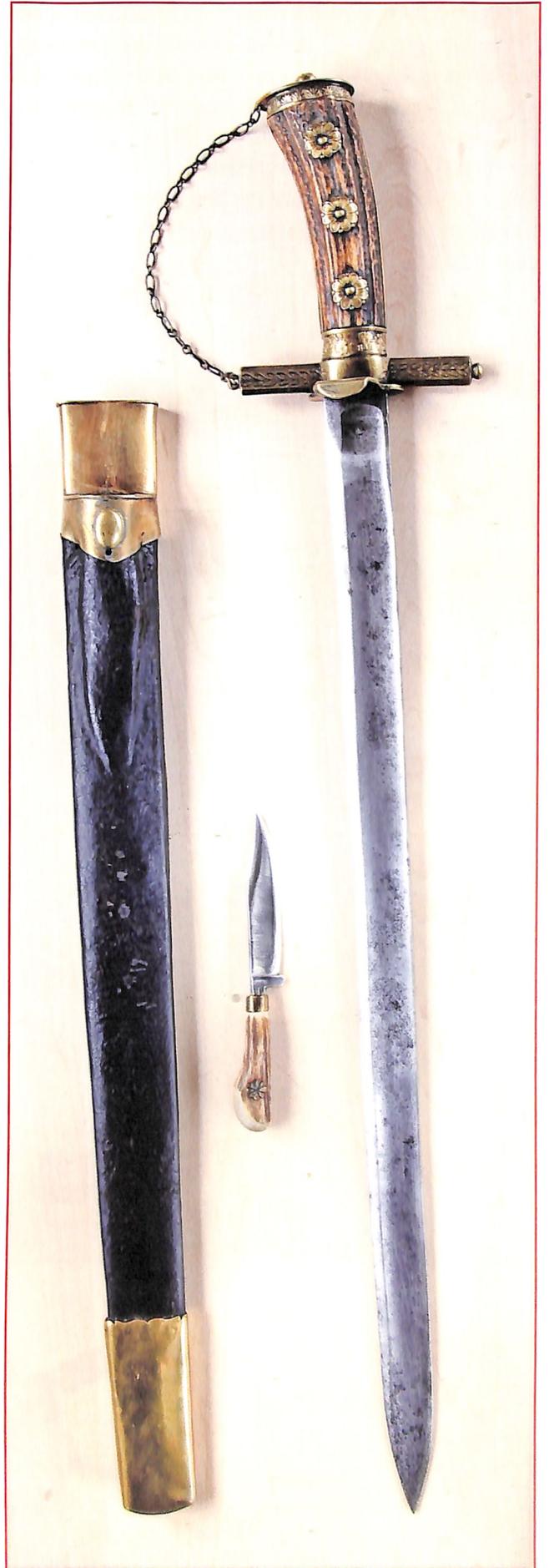
1 Leichter Hirschfänger um 1720. Beidseitig hohlgeschliffene Rücken Klinge mit Messingeinlagen, 44 cm lang. Parierstange aus Messing mit Fratze und Löwenkopffenden, links zur Aufnahme einer Kette durchbohrt. Spiralgenuteter Horngriff mit Drahteinlage, oben mit Bohrung für die Kette. Die Gesamtlänge beträgt 57 cm.



2 Der leichte Rokokohirschfänger um 1750 besitzt ein Gefäß aus Messingguss bestehend aus einem Griff in Form eines Hirschlaufs, einer Parierstange mit Hirschlaufenden und einem zierlichen, leicht abgebogenen Stichblatt. Die Klinge setzt sich in einer Angel, die oben am Knaufende vernietet ist. Sie ist 49 cm lang und hat eine volle zweischneidige Klinge. Am Stichblatt ist sie knapp 3 cm breit. Die Gesamtlänge beträgt 62 cm.



3 Großer verzierter Hirschfänger um 1800. Einschneidige Rückenklinge mit beidseitigem Hohlschliff, 53 cm lang. Verziertes Messinggefäß mit kleiner Muschel, Hirschhorngriff und Kette. Messinggefasste Leder-scheide mit Beimesser. Gesamtlänge 68 cm.



4 Der Biedermeier-Hirschfänger um 1820 hat einen messingmontierten Hirschhorngriff, eine gerade Parierstange und ein ausgeprägtes, muschelförmiges Stichblatt. Das Vernietknäufchen oben am Griff ist gerillt. Die Klinge ist rückseitig eben, vorderseitig eingewölbt mit der Signatur „G.H. Kohl Waffenfabrik in Stuttgart“ versehen, 3,5 cm breit und 42 cm lang. Die Gesamtlänge beträgt 60,5 cm, die messingmontierte Scheide ist aus dunklem Leder.



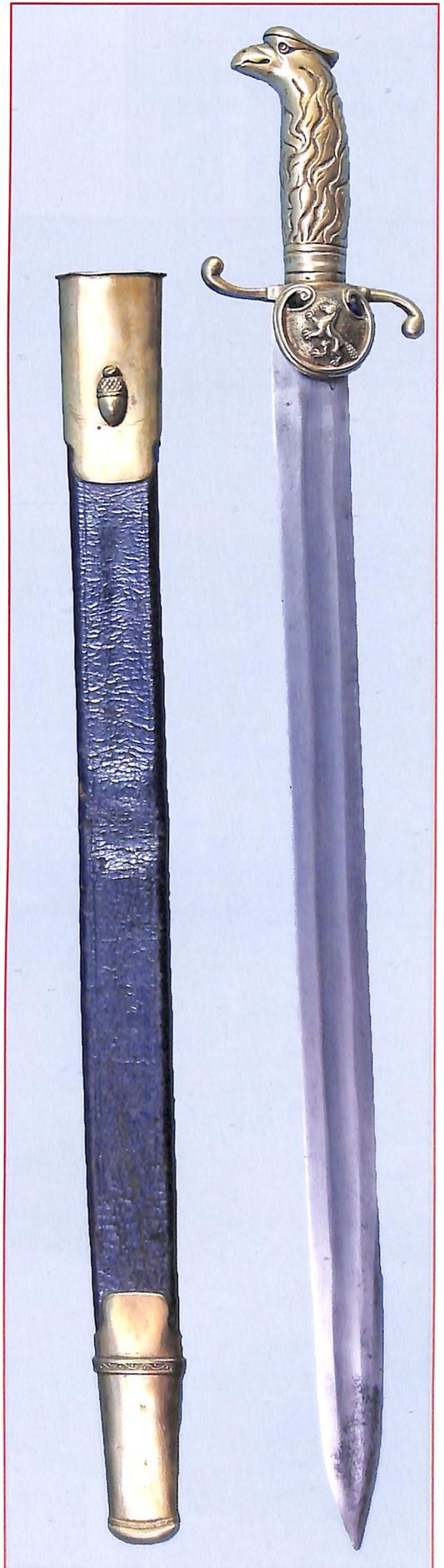
5 Hirschfänger 1850 Stadt Biberach

Gesamtlänge: 675 mm

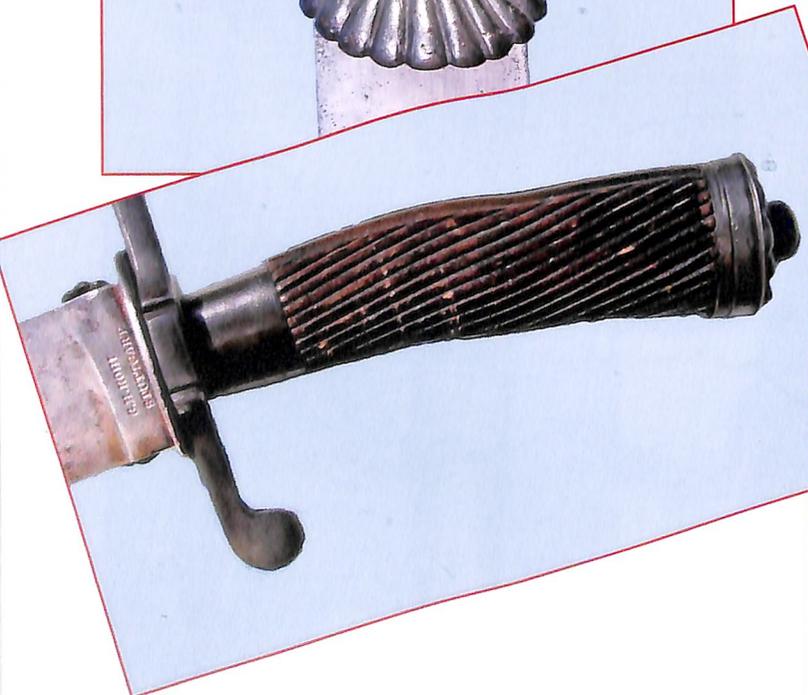
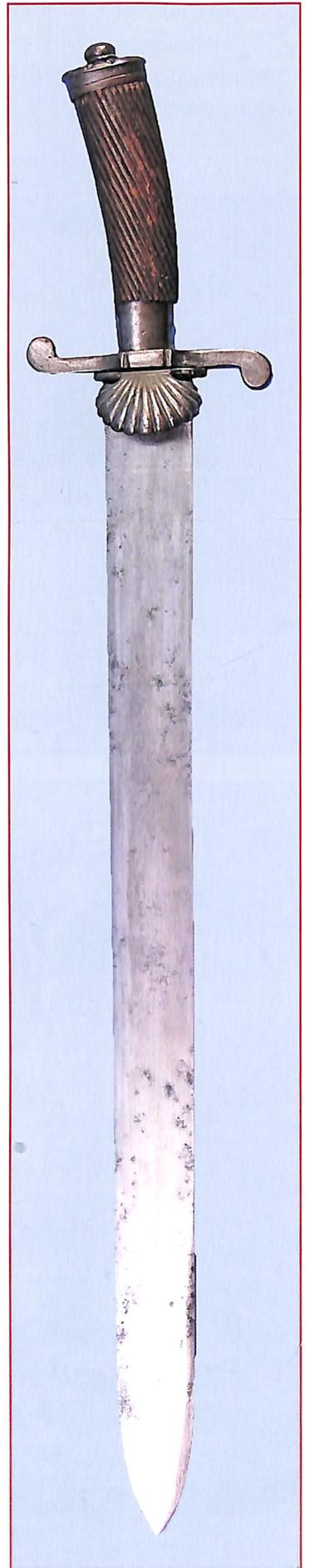
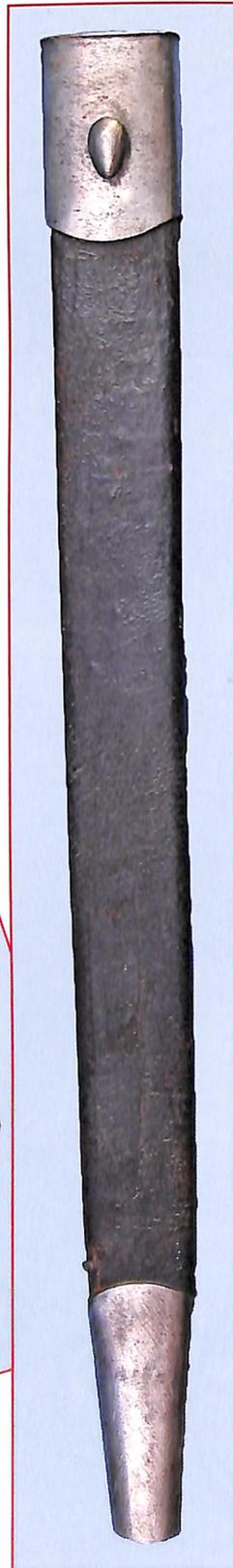
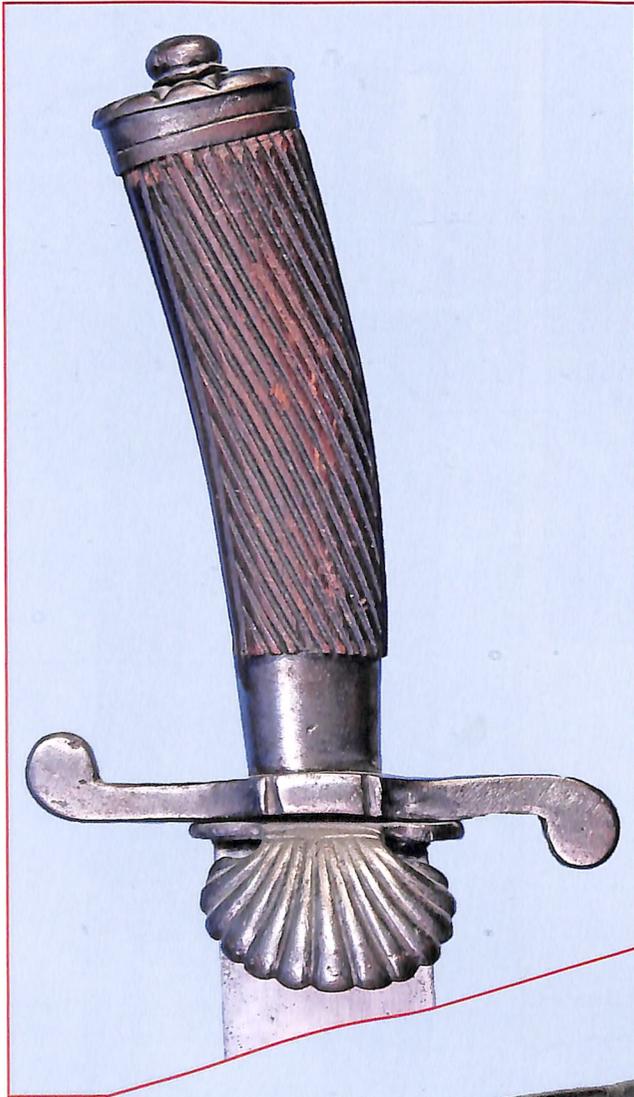
Klingenlänge: 545 mm

Klingenbreite: 34 mm

Gewicht: 1101 gr



- 6** Hirschfänger 1848
Gesamtlänge: 655 mm
Klingenlänge: 490 mm
Klingenbreite: 38 mm
Gewicht: 878 gr



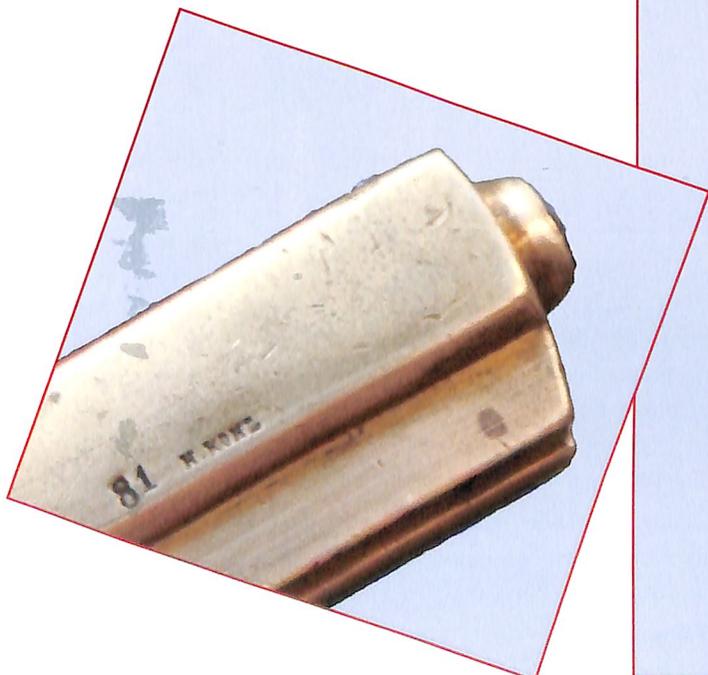
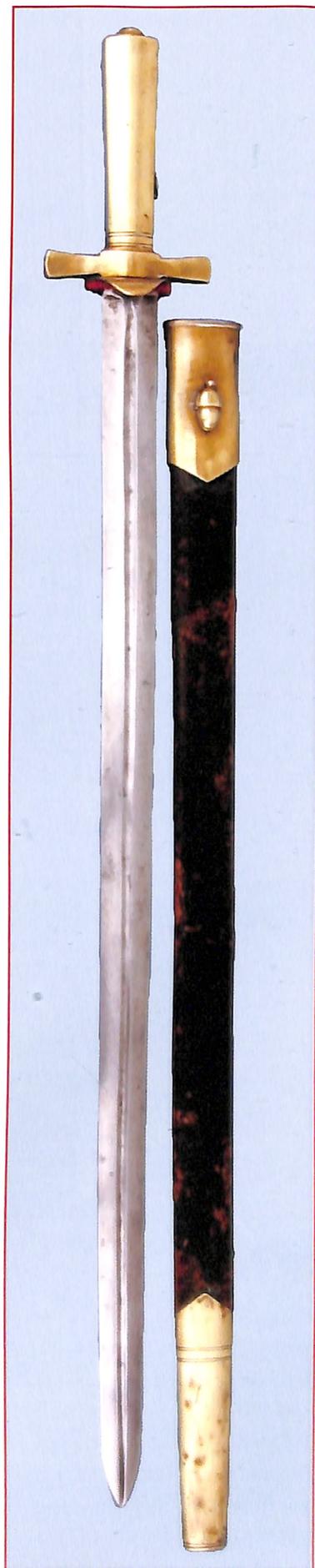
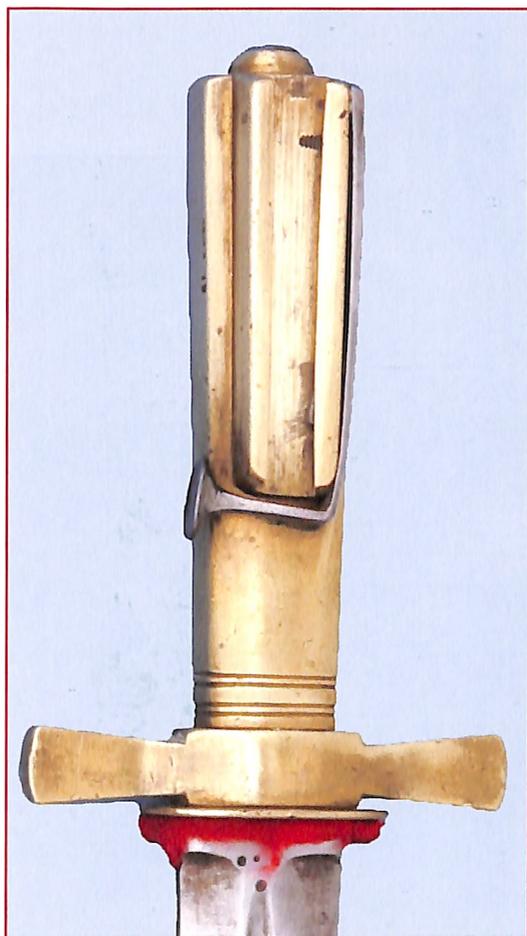
7 Hirschfänger der Fußjäger 1803

Gesamtlänge: 782 mm

Klingenlänge: 644 mm

Klingenbreite: 28 mm

Gewicht: 1050 gr





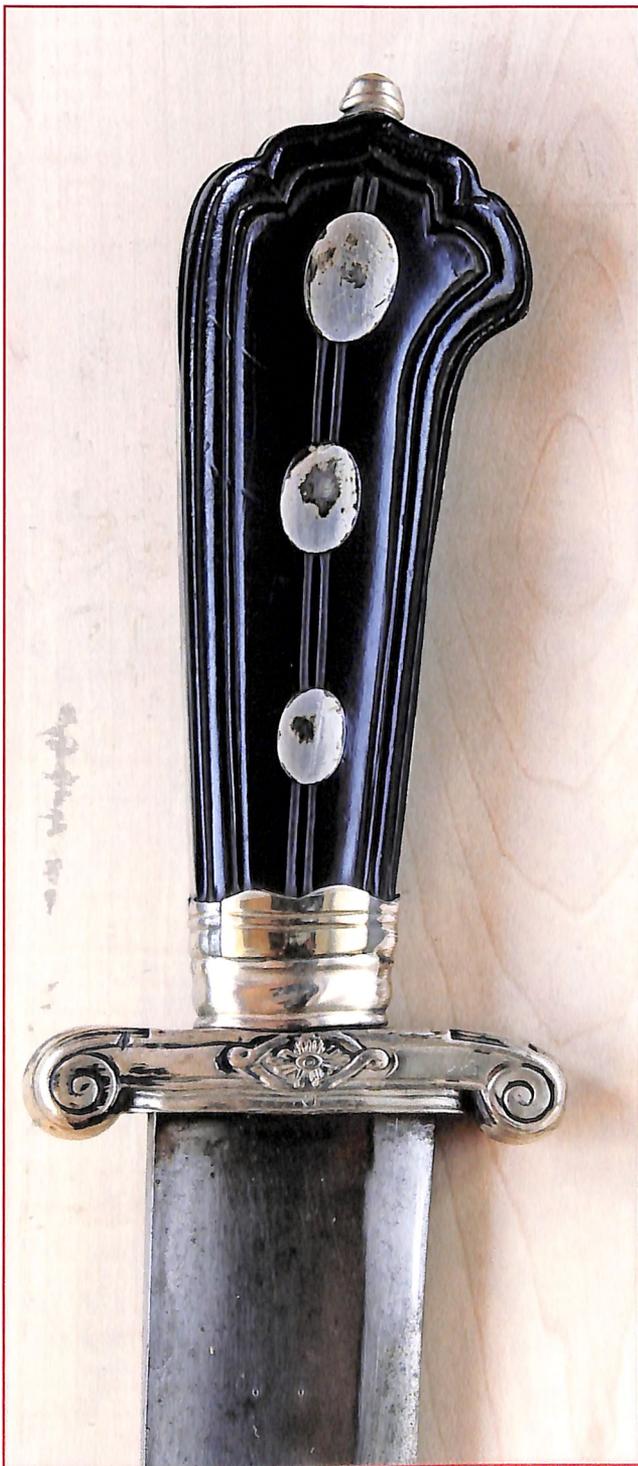
Die Plaute

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts brachte die Parforce-Jagd noch eine weitere Blankwaffe hervor mit einer gebogenen, säbelartigen Klinge: die Plaute. Im Gegensatz zum Hirschfänger, der mit einer geraden, spitzen Klinge für den Stoß bestimmt war, eignete sich die Plaute mit ihrem ziehenden Schnitt gut zum Hauen. Dem Wild, das von den Hunden in die Enge getrieben war, konnten in seiner Todesangst Kräfte erwachsen, die ihm eine Flucht ermöglichten. Um dies zu verhindern, durchtrennte ein Jäger

dem Tier mit einem kräftigen Hieb der Plaute die Hinterlaufsehnen. Anschließend konnte der tödliche Stich erfolgen.

Wegen der aus dem Schlag herrührenden Biegebeanspruchung reicht bei der Plaute eine Befestigung der Klinge durch eine Angel nicht aus. Deshalb besteht der Griff hier aus zwei Schalen, die beidseitig auf eine plattenförmige Klingerverlängerung genietet sind. Das obere Ende des Griffes hat häufig die Form eines stilisierten Adlerkopfes.

8 Große Jagdplaute, ca. 1800. Kräftige Rückenklinge mit beidseitigem Hohlschliff. Silbergefäß im klassizistischen Stil mit reliefierten Ebenholzplatten und Silbernägeln. Klinge 58,5 cm, Gesamtlänge 74,5 cm.



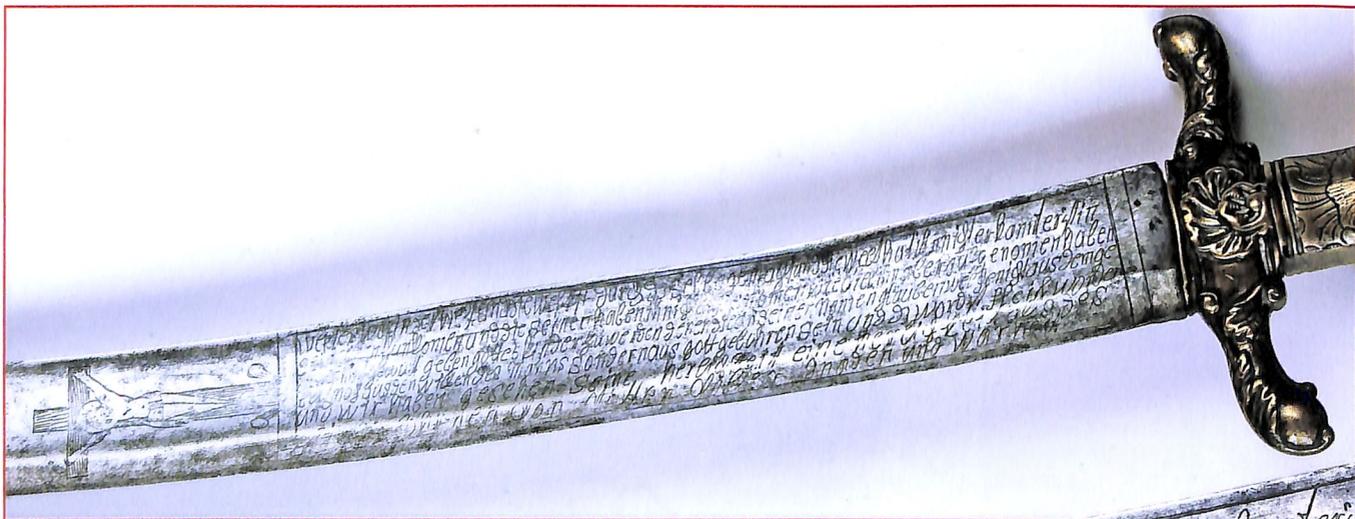
9 Leichte Jagdplaute um 1750. Klinge mit Pandurspitze und beidseitiger Darstellung eines Panduren zu Pferd, Inschrift „Vivat Pandur“ und drei Tatzenkreuzen. Messinggefäß mit Schwan als Stichblatt, Hornplatten und Messingnägeln.

Die Panduren, ursprünglich Freischärler und als solche der Schrecken bei Feind und Bevölkerung, wurden unter Freiherr von Trenck reguläre ungarische Verbände, deren Kleidung mit roter Mütze, rotem Mantel und weiten türkischen Hosen äußerst malerisch aussahen. Ihre Bewaffnung bestand aus einer Muskete, einem türkischen Säbel und zwei Dolchen.



10 Barock-Jagdplaute um 1730. Auf der Klinge ist beidseitig der Text des Johannes-Evangeliums eingraviert („Am Anfang war das Wort ...“), in der Klingemitte sind auf der einen Seite *Maria mit dem Kind* und auf der anderen Seite *der Gekreuzigte* abgebildet. Messinggefäß mit reliefierter Parierstange, Hirschhornplatten und Messingnägeln. Klinge 49,5 cm, Gesamtlänge 63 cm.





11 Spundbajonett um 1730. Geradklingige Stoßwaffe mit einschneidiger Klinge von ca. 50 cm Länge mit wellenförmiger Parierstange und konischem, in die Laufmündung einzusteckendem Griff. So konnte das Gewehr auch als Stangenwaffe benutzt werden.

Literatur:

Seifert, Gerhard, „Der Hirschfänger“, Schwäbisch Hall, 1973

Siegler, Martin, „Europäische Hirschfänger“, Berching, 1994





Wir bedanken uns bei unseren
Sponsoren für die freundliche Unterstützung!

Kuratorium zur Förderung historischer Waffensammlungen e.V.



KUNST- UND WAFFENKAMMER

Das ganze Spektrum des Sammelns - Kostenlose Schätzungen - Faire Preise

Ute Nitsche • Brücklespfad 9 • 74078 Heilbronn • Tel. +49 7066.6849 • www.kunst-waffenkammer.de

STANDARDWERK ÜBER MARINESPEZIFISCHE FAUSTFEUERWAFFEN.

HEINRICH E. HARDER & JENS U. ALLES –
DIE FAUSTFEUERWAFFEN DER DEUTSCHEN MARINEN · 1849–1918

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem damit verbundenen Ende der kaiserlichen Marine endet auch das Kapitel marinespezifischer Beschaffungen von Hand-, insbesondere von Faustfeuerwaffen. Schon die erste Reichsmarine beschaffte mit der Pistole M/1849 einen Waffentyp der sonst in keiner anderen deutschen Streitkraft Verwendung fand.



216 Seiten
über 250 teils farbige
Abbildungen und Zeichnungen
gebundene Ausgabe
Format 19,5 cm × 27,0 cm
Bestell-Nr. X1-1902 **64,95 €**

BESTELLUNGEN UNTER Tel. +49 (0)7953 9787-0
oder per E-Mail: vertrieb@dwj-verlag.de, Onlineshop: www.dwj-medien.de

DWJ
DWJ-MEDIEN.DE

Lander-Historic-Arms.de



Udo Lander

ist Ihr Spezialist für militärische Vorderlader
und Zündnadelwaffen

Sachverständiger des Kuratoriums zur Förderung
historischer Waffensammlungen e.V.

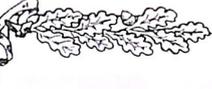
Email: lander-forbach@t-online.de

Telefon 07228 960366

*W*aldschenke
Restaurant am Waldrand

Plochinger Straße 25
73773 Aichwald/Aichschieß
Telefon 0711 8064607
Telefax 0711 8064697
www.waldschenke-aichwald.de
info@waldschenke-aichwald.de

*Hier treffen sich die Mitglieder
und Interessenten des Kuratoriums
zur Förderung historischer Waffen e.V.
aus dem Großraum Stuttgart
an jedem 1. Dienstag im Monat*



STAUFFER AUKTIONEN oHG

HISTORISCHE OBJEKTE IM SCHLOSS
TH. APPEL & E. APPEL



SCHLOSS AILINGEN



Jährlich zwei Militariaauktionen mit
Archäologischem, alten Waffen, mittelalter-
lichen Rüstungen, Orden und Militaria

Reich bebilderte Kataloge mit je über 3.000
Einzelpositionen gegen € 20,-

STAUFFER Auktionen oHG • Karlstr. 34 • D-72525 Münsingen
Tel. +49(0) 73 81 / 50 10 07 • Fax +49(0) 73 81 / 50 10 09 • Bankverbin-
dung: Kreissparkasse Münsingen • BLZ 640 500 00 • Konto 1 101 496
S.W.L.F.T. address: SOLA DE ST
Internet: www.stauffer-auktionen.de



Ankauf ganzer Sammlungen, Schätzungen, Expertisen



**Werner
Biederstädt**
Büchsenmachermeister
Antikwaffen & Restauration

Untere Schloßhalde 16
74429 Sulzbach - Laufen

Telefon: 07976 745
Fax: 07976 1004
E-Mail: w.biederstaedt.waffen@t-online.de



Ankauf von Waffen

Waffensammlungen,
Nachlässe, Sport- und
Jagdwaffen etc.

S.P.O.T GmbH

Tel. 0170 / 2 42 01 13

E-Mail: info@surelight.de

Mitglied im „Verband Deutscher Büchsen-
macher und Waffenfachhändler e.V.“



**Historische Sammlerwaffen
und Antiquitäten**

Frank-Holger Laube

Dorfstraße 28 · 99510 Flurstedt
Tel.: 03644 552072 · Fax: 03644 652740
E-Mail: militariuss@t-online.de
Internet: www.militariuss.de

Beschichtungen
Korrosionsschutz
Strahlarbeiten

B·K·S Bodin GmbH
Wormser Straße 13
67591 Wachenheim
Telefon 06243 8879

Im Visier der Sportschützen

messer OHlig

zuverlässig • preisgünstig • zentral gelegen



Alles für den Großkaliber-Schützen:

Große Auswahl an Großkaliber-Waffen
Schneller zuverlässiger Bestellservice
Munition für alle gängigen Kaliber



Alles für den Wiederlader:

Geschosse
Zündhütchen
Treibladungsmittel
Hülsen
Wiederlade-Artikel

RCBS

Horroady

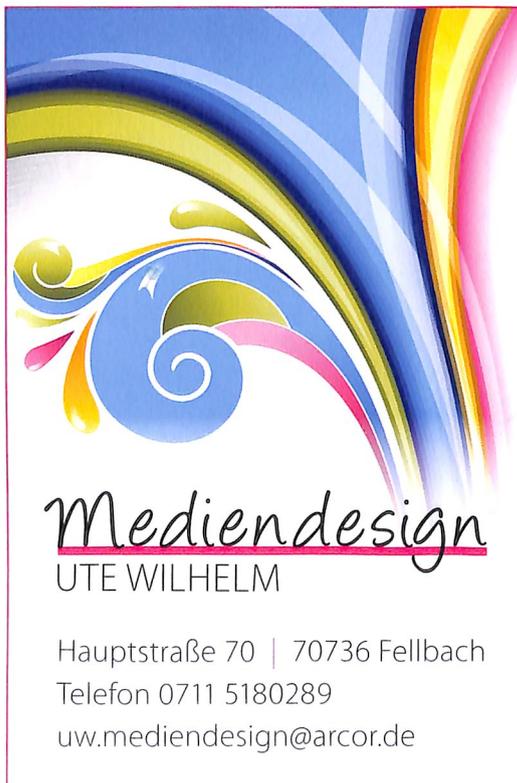
Lyman

SIERRA

**HAENDLER &
NATERMANN
SPORT GMBH**

SPEER

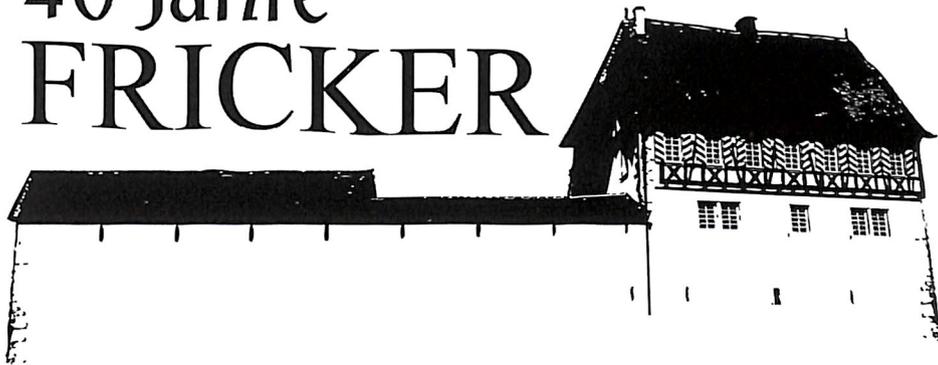
Ständig **Sonderpreise** und **Spezialangebote**
zentral gelegen: 80 Schritte zur S-Bahn
Kundenparkplatz im eigenen Parkhaus
Tel: 0711-56 25 10 Fax: 0711-55 74 38
service@ohlig-sport.de www.ohlig-sport.de
70372 Stuttgart - Bad Cannstatt Bahnhofstr. 15



Mediendesign
UTE WILHELM

Hauptstraße 70 | 70736 Fellbach
Telefon 0711 5180289
uw.mediendesign@arcor.de

40 Jahre
FRICKER



HISTORISCHE WAFFEN JÜRGEN H. FRICKER

Öffentlich bestellter und vereidigter
Sachverständiger für historische Waffen
Mitglied der Gesellschaft für Historische Waffen- und Kostümkunde
Sachverständiger und Sekretär des Kuratoriums zur Förderung historischer
Waffensammlungen

**GRÖSSTES KUNSTHAUS
FÜR HISTORISCHE WAFFEN**

**HOCHWERTIGE OBJEKTE
FACHWISSEN UND KOMPETENZ**

**DIE ADRESSE
FÜR SAMMLER UND MUSEEN**

D - 74586 FRANKENHARDT-HONHARDT

Schloss Honhardt

Telefon 0 79 59 / 9 24 06 01, Telefax 0 79 59 / 9 24 06 03

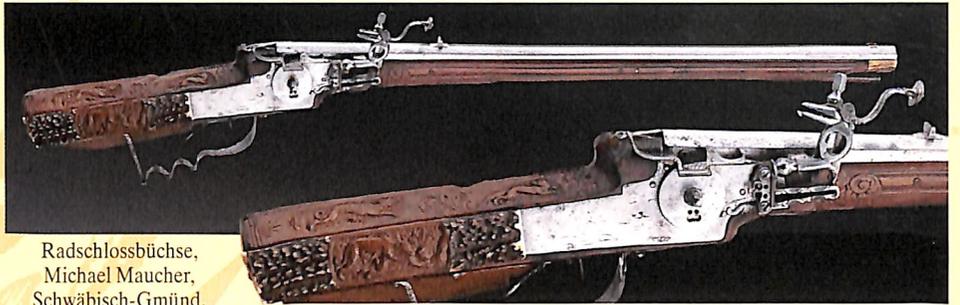
www.Historische-Waffen-Fricke.de

j.h.fricke@historische-waffen.com

HERMANN HISTORICA



Ulanka für Mannschaften im Ulanen-Regiment König Karl Nr. 19



Radschlossbüchse, Michael Maucher, Schwäbisch-Gmünd, datiert 1680



Silberner Ehrenpreis der Stadt Stuttgart für den deutschen Rundflug 31. Mai - 9. Juni 1925 an den Piloten und Flugzeugbauer Richard Dietrich (1894-1945)



Scharfschützenstutzer M 1851, Gewehrfabrik Oberndorf, Kal. 10.5 mm Perkussion, Nr. 3



Helm für Offiziere im württembergischen Dragoner-Regiment 26

NÄCHSTE AUKTION:
29. April - 9. Mai 2013

4 KATALOGE

Antiken, Alte Waffen, Schusswaffen,
Orden, historische und
zeitgeschichtliche Sammlungsstücke

Alle Kataloge und Informationen unter:

www.hermann-historica.com



Ferdinand Graf von Zeppelin, Schulterstücke als General der Kavallerie & Adjutanten-Abzeichen unter König Karl von Württemberg



Hervorragende Pulverflaschen:
Verbeinte Pulverflasche mit Kugelbeutel, Schlesien, datiert 1607, jagdlich beschnittene Pulverflasche, Schwäbisch Gmünd, Werkstatt Maucher um 1680, Prunkpulverflasche, Caspar Spät, München um 1640



VW-Kübelwagen, Typ 82, Bj. 1944 und BMW R75 Wehrmachtsgespann, Bj. 1943, beide Fahrzeuge fahrbereit und TÜV-abgenommen

Hermann Historica oHG ♦ Linprunstr. 16 ♦ 80335 München ♦ Tel. +49-89-54726490
Fax +49-89-547264999 ♦ E-mail: contact@hermann-historica.com

Internationale Auktionen

Alte Waffen ♦ Orden ♦ Militärische und Geschichtliche Objekte